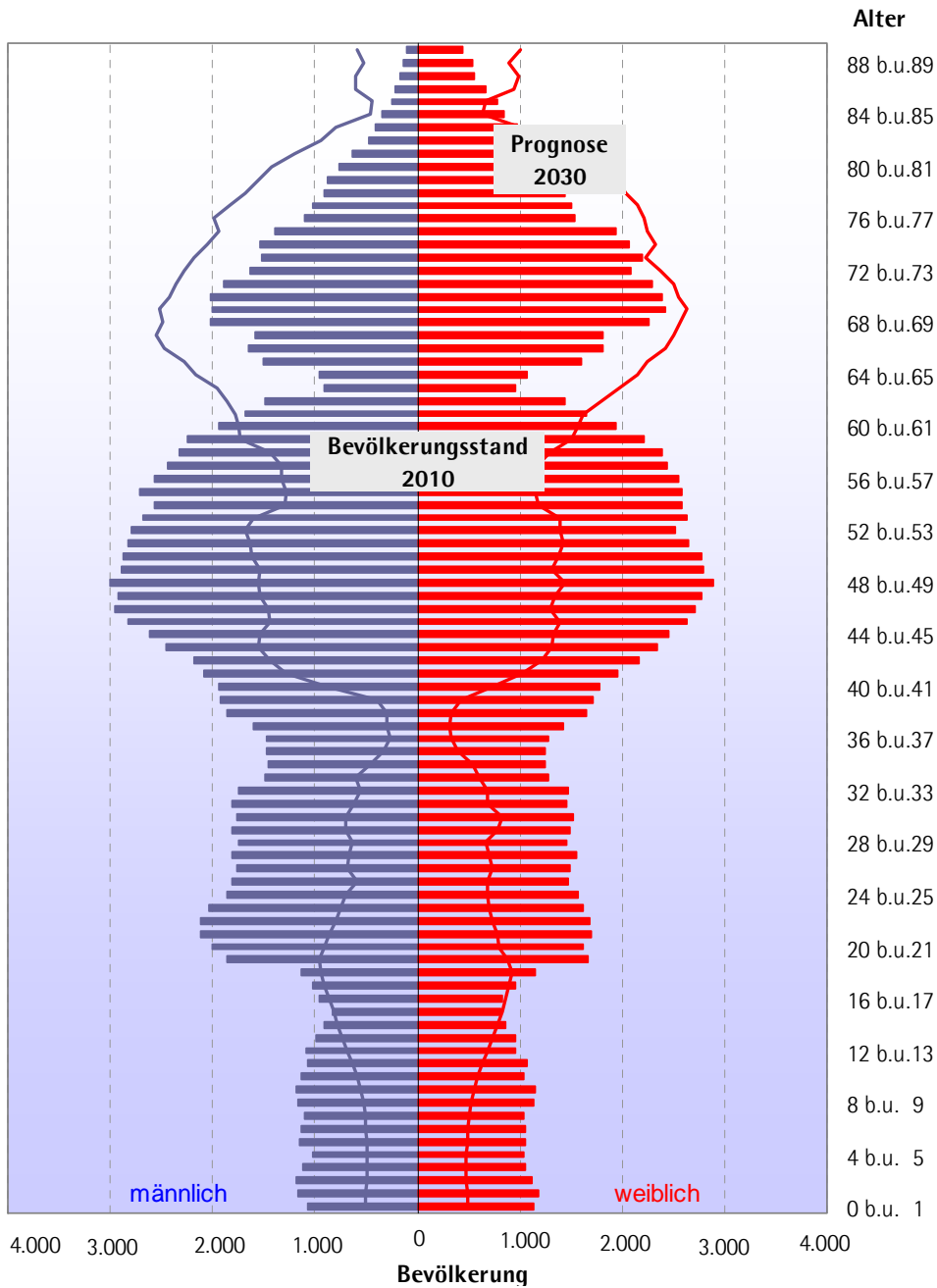


Strategiepapier zum Umgang mit den Folgen des demografischen Wandels



Stand: September 2011
Bezug: Bevölkerungsvorausberechnung in den Kreisen der Mecklenburgischen Seenplatte bis zum Jahr 2030



IMPRESSUM

Herausgeber:

Regionaler Planungsverband Mecklenburgische Seenplatte
Helmut-Just-Straße 2-4
17036 Neubrandenburg

Telefon	(0395) 777 551 100
Fax	(0395) 777 551 101
E-Mail	poststelle@afrlms.mv-regierung.de
Internet	www.region-seenplatte.de

Abbildungen

Amt für Raumordnung und Landesplanung Mecklenburgische Seenplatte

INHALT

1.	Einführung und Anlass	2
2.	Demografische Ausgangssituation in der Region Mecklenburgische Seeplatte.....	3
3.	Regionale Handlungserfordernisse im Umgang mit den Folgen des demografischen Wandels	5
4.	Auswirkungen des demografischen Wandels auf ausgewählte Infrastrukturbereiche.....	7
	4.1 Schulentwicklung.....	7
	4.2 Kinderbetreuung	9
	4.3 Medizinische Versorgung.....	11
	4.4 Pflege und Betreuung älterer Menschen.....	14
	4.5 Öffentlicher Personennahverkehr (ÖPNV).....	16
	4.6 Siedlungsentwicklung.....	19
	4.7 Arbeitsmarkt/Fachkräftesicherung.....	21
5.	Zusammenfassung und Schlussfolgerung.....	23

ABBILDUNGEN

1.	Aspekte des demografischen Wandels.....	4
2.	Bevölkerungsentwicklung in den für die schulische Bildung relevanten Altersgruppen in der Mecklenburgischen Seenplatte zwischen den Jahren 2006 und 2030.....	8
3.	Bevölkerungsentwicklung in den für die Kinderbetreuung relevanten Altersgruppen in der Mecklenburgischen Seenplatte zwischen den Jahren 2006 und 2030.....	10
4.	Entwicklung der Zulassungsbeendigungen und Neuzulassungen von Hausärzten in der Region Mecklenburgische Seenplatte zwischen den Jahren 1999 und 2008.....	12
5.	Prozentuale Entwicklung der Zahl alter und hochbetagter Menschen in der Region Mecklenburgische Seenplatte zwischen den Jahren 2006 und 2030	14
6.	Übliche Nutzung des ÖPNV in der Region Mecklenburgische Seenplatte und weiteren Referenzregionen	17
7.	Gegenüberstellung der Bevölkerungsentwicklung und der Flächeninanspruchnahme für Siedlungs- und Verkehrszwecke in der Region Mecklenburgische Seenplatte zwischen den Jahren 1992 und 2008	19

1. Einführung und Anlass

Das vorliegende Strategiepapier ist eine Fortschreibung des im Jahr 2005 erarbeiteten „Strategiepapier des Regionalen Planungsverbandes im Umgang mit der Bevölkerungsvorausberechnung bis 2020“ des Regionalen Planungsverbandes Mecklenburgische Seenplatte.

Durch die im Jahr 2008 veröffentlichte 4. regionalisierte Bevölkerungsprognose für das Land Mecklenburg-Vorpommern liegt eine neue Datengrundlage zur erwarteten Bevölkerungsentwicklung und -zusammensetzung in den einzelnen Teilräumen der Region bis zum Jahr 2030 vor. Auf deren Grundlage wurde bereits im November 2009 eine kreisgenaue Bevölkerungsprognose¹ für die Landkreise und die Stadt Neubrandenburg veröffentlicht, die den thematischen Handlungsrahmen für das Strategiepapier bildet.

Seit der Erstellung des letzten Strategiepapiers im Jahr 2005 wurden zudem in der Region neue Erkenntnisse zum Umgang mit dem demografischen Wandel in ausgewählten Vorsorgebereichen erarbeitet. Durch die Teilnahme des Regionalen Planungsverbandes Mecklenburgische Seenplatte an zwei Modellvorhaben der Raumordnung² und der Umsetzung der erzielten Erkenntnisse konnten bereits wichtige Anpassungsschritte an den demografischen Wandel initiiert werden.

Durch das im Juni 2011 in Kraft getretene Regionale Raumentwicklungsprogramm Mecklenburgische Seenplatte liegt weiterhin eine neue formelle landesplanerische Grundlage vor, die bereits ausgewählte Erkenntnisse zum Umgang mit den Folgen des demografischen Wandels beinhaltet und den Rahmen für die räumliche Entwicklung der Region in den kommenden 10 bis 15 Jahren bilden wird.

Die Problematik des demografischen Wandels ist zunehmend auch über die Regionsgrenzen hinweg ein zentrales Zukunftsthema. So wurde durch die interministerielle Arbeitsgruppe der Landesregierung Mecklenburg-Vorpommern im Jahr 2011 der Strategiebericht „Mecklenburg-Vorpommern: Weltoffen, modern, innovativ – Den demografischen Wandel gestalten“ veröffentlicht, dessen Kernaussagen ebenso Eingang in das überarbeitete regionale Strategiepapier fanden.³

¹ Die Bevölkerungsvorausberechnung ist im Downloadbereich des Regionalportals unter folgender Adresse abrufbar: <http://www.region-seenplatte.de/media/Wir-ueber-uns/Regionaler-Planungsverband/Downloadbereich/Bevoelkerungsvorausberechnung%202030.pdf>

² MORO „Anpassungsstrategien für ländliche/periphere Regionen mit starkem Bevölkerungsrückgang in den neuen Ländern“ (Erfahrungen im Forschungsverbund), (2003-2004); MORO „Regionalplanerische Handlungsansätze zur Gewährleistung der öffentlichen Daseinsvorsorge“, (2005-2008)

³ Der Strategiebericht „Mecklenburg-Vorpommern: modern, weltoffen, innovativ – Den demografischen Wandel gestalten“ der Landesregierung M-V ist unter folgendem Link einsehbar: http://www.regierung-mv.de/cms2/Regierungsportal_prod/Regierungsportal/de/stk/_Aktuelles_Blickpunkte/Demografie/index.jsp?&publikid=3249

Das aktualisierte Strategiepapier stellt eine Handreichung und Entscheidungsgrundlage für die Vertreter des Regionalen Planungsverbandes sowie die Kommunen, Ämter und den neuen Großkreis Mecklenburgische Seenplatte dar, indem aufgezeigt wird, welche grundlegenden Handlungsoptionen im Umgang mit dem demografischen Wandel bestehen und wie sich dieser Wandel "aktiv!" gestalten lässt.

Das Strategiepapier kann im Rahmen dessen jedoch zunächst nur Entwicklungstrends benennen und erste Handlungsvorschläge aufzeigen, die es einzelfallbezogen unter Berücksichtigung der lokalen und regionalen Situation und Erfordernisse vor Ort auszugestalten und umzusetzen gilt. Es stellt insofern kein eigenständiges Handlungskonzept dar, sondern dient der Schaffung öffentlichen Bewusstseins im Umgang mit dem demografischen Wandel.

2. Demografische Ausgangssituation in der Region Mecklenburgische Seenplatte

Die Region Mecklenburgische Seenplatte, bestehend aus den Landkreisen Demmin, Mecklenburg-Strelitz und Müritz sowie der kreisfreien Stadt Neubrandenburg, ist in besonderem Maße von den Auswirkungen des demografischen Wandels betroffen. Verzeichnete die Region im Zeitraum zwischen 1990 und 2010 bereits einen Bevölkerungsverlust von knapp 19 % (Stand 2010: 286.872 Einwohner), wird sich der Rückgang der Einwohnerzahlen auch in den kommenden Jahren – mit zunehmender Intensität – fortsetzen. Gegenüber dem Jahr 2006⁴ wird bis zum Jahr 2030 ein weiterer Bevölkerungsverlust von ca. 29 % prognostiziert. Die Einwohnerzahl der Region sinkt entsprechend von knapp 287.000 Einwohnern im Jahr 2010 auf in etwa 215.000 Einwohner im Jahr 2030.

Die Intensität des Bevölkerungsrückgangs variiert in den einzelnen Teilräumen bzw. Landkreisen der Region. Fällt der Bevölkerungsverlust im Landkreis Müritz bis zum Jahr 2030 mit 15,3 % gegenüber dem Jahr 2006 schon hoch aus, ist im Landkreis Demmin von einem deutlich stärkeren Einwohnerrückgang von mehr als 38 % auszugehen.

Der Einwohnerverlust lässt sich sowohl auf die natürliche als auch auf die wanderungsbedingte Bevölkerungsentwicklung zurückführen. Bis zum Jahr 2014 wird die rückläufige Bevölkerungsentwicklung in erster Linie durch das negative Wanderungssaldo verursacht, d.h. mehr Menschen wandern aus der Region ab, als neue hinzukommen. In den Folgejahren bis 2030 ist der Bevölkerungsrückgang vorrangig auf die negative natürliche Bevölkerungsentwicklung, d.h. das Saldo von Geburten und Sterbefällen, zurückzuführen. Ursache hierfür ist der hohe Anteil alter Menschen an der Gesamtbevölkerung sowie verstärkte

⁴ Die zugrundeliegende Bevölkerungsprognose betrachtet den Prognosezeitraum zwischen den Jahren 2006 und 2030. Daher werden im Folgenden Angaben der Prognose mit Datenstand vom 31.12.2006 als Stichtag verwendet, um die Prognosezahlen nicht mit den real eingetretenen Bevölkerungszahlen zu vermengen.

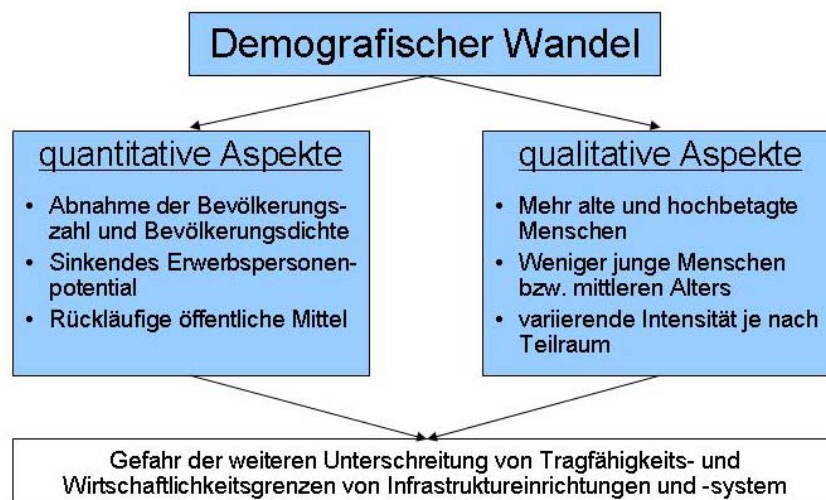
Abwanderung fertiler Altersgruppen seit 1990, was sich nun als demografisches Echo in deutlich verringerten Geburtenzahlen ausdrückt. Im Ergebnis entsteht das Defizit der natürlichen Bevölkerungsentwicklung, das maßgeblich für den Bevölkerungsverlust verantwortlich sein wird.⁵

Einhergehend mit dem Rückgang der Bevölkerung ist von einer deutlichen Verschiebung in der Altersstruktur der Bevölkerung zu Gunsten älterer Bevölkerungsgruppen auszugehen. Demnach wird sowohl die Zahl älterer Menschen (65 Jahre und älter) absolut sowie im Verhältnis zu anderen Bevölkerungsgruppen deutlich zunehmen.

Der Prozess der gesellschaftlichen Alterung wird dabei durch den absoluten sowie relativen Rückgang jüngerer Bevölkerungsgruppen in seinem Umfang verstärkt. Die Zahl der unter 20-Jährigen geht zwischen dem Jahr 2006 von ca. 51.800 Personen bis zum Jahr 2030 auf lediglich 25.700 Personen zurück (Stand 2010: 43.551 EW), was einem prozentualen Verlust von knapp 50 % entspricht.

In der Folge des Einwohnerrückgangs wird die bereits sehr geringe Bevölkerungsdichte von aktuell 50 Einwohnern/km² (Stand 2010) bis zum Ende des Prognosezeitraums auf dann 37 EW/km² in der Planungsregion weiter sinken.

Abbildung 1: Aspekte des demografischen Wandels



Hieraus ergeben sich in der Folge eine Reihe struktureller Veränderungen für die Region Mecklenburgische Seenplatte, die anhand der verschiedenen Infrastruktur- und Gesellschaftsbereiche in den nachfolgenden Kapiteln erläutert werden.

⁵ Detaillierte Angaben zur regionalen Bevölkerungsentwicklung in den Landkreisen und der Stadt Neubrandenburg sind der Bevölkerungsvorausberechnung unter folgender Adresse zu entnehmen: Die Bevölkerungsvorausberechnung ist im Downloadbereich des Regionalportals unter folgender Adresse abrufbar: <http://www.region-seenplatte.de/media/Wir-ueber-uns/Regionaler-Planungsverband/Downloadbereich/Bevoelkerungsvorausberechnung%202030.pdf>

3. Regionale Handlungserfordernisse im Umgang mit den Folgen des demografischen Wandels

Die Region Mecklenburgische Seenplatte muss sich mittel- bis langfristig auf anhaltende Bevölkerungsverluste und eine deutlichere Alterung der Gesellschaft einstellen. In der Folge ergibt sich die Notwendigkeit zur Anpassung des regionalen Infrastrukturangebots. Zur aktiven Gestaltung des Anpassungsprozesses bedarf es eines breiten gesellschaftlichen Konsenses hinsichtlich der Umsetzung gemeinsamer und einer, auf die Aktivierung regionaler Potenziale ausgerichteten Handlungsstrategie. Dabei sind die sich ändernden Rahmenbedingungen als Chance zur Gestaltung eines zukunftsfähigen, kosteneffizienten Infrastrukturangebots zu verstehen. Die Devise hierfür lautet auch weiterhin: „Aktiv gestalten statt passiv erleiden“.

Für die Gestaltung des Anpassungsprozesses an die Folgewirkungen des demografischen Wandels bietet sich ein kombiniertes Vorgehen aus einer Adaption- und einer Präventionsstrategie an.

Im Rahmen einer Adaption- bzw. Anpassungsstrategie werden öffentliche Entscheidungen, wie z.B. Siedlungs- oder Infrastrukturentwicklungen, an die sich wandelnden demografischen Voraussetzungen angepasst. Hierzu ist es vorab notwendig, grundlegende Entwicklungsziele sowie ein Level der notwendigen Grundversorgung in den jeweiligen Versorgungsbereichen (z. B. Schule, Mobilität, Medizin) für alle Teilräume zu bestimmen. Ziel sollte dabei der Erhalt und der bedarfsgerechte Ausbau einer wohnortnahen Versorgung mit Angeboten der Daseinsvorsorge sowie die Sicherung einer angemessenen Mobilität für alle Bevölkerungsteile sein, um den ländlichen Raum als attraktiven Lebensraum zu erhalten und weiter zu entwickeln. Die hierzu notwendigen Maßnahmen in den einzelnen Infrastruktur- und Vorsorgebereichen werden in Kapitel 4 fachgebietsspezifisch vorgestellt.

Die Präventionsstrategie zielt - im Gegensatz zur Adaption - in erster Linie darauf ab, die Folgewirkungen des demografischen Wandels zu minimieren, indem auf eine Abschwächung der Abwanderung und der gesellschaftlichen Alterung Einfluss genommen wird. Hierzu sind die Rahmenbedingungen hinsichtlich Erwerbsmöglichkeiten und Lebensqualität so zu gestalten, dass einerseits die Abwanderung - insbesondere junger Altersgruppen - verringert werden kann und andererseits vermehrt Zuwanderung in die Region generiert wird. Zentraler Ansatzpunkt hierfür stellt die Schaffung attraktiver Ausbildungs-, Studien- und Arbeitsplatzangebote dar. Hierdurch kann angesichts des stetig zunehmenden Sterbeüberschusses in der Region darüber hinaus auch die Bindung junger Personen und Familien an die Region bewirkt werden. Einen zusätzlichen Beitrag kann auch die gezielte Förderung weicher Standortfaktoren wie der Erhalt einer wohnortnahen Kinderbetreuung, kultureller Angebote oder die Anbindung an andere Oberzentren und Metropolen leisten.

Folgende Arbeitsschritte sollten durch die Akteure in Politik, Verwaltung und Gesellschaft aufgenommen bzw. weiter stringent fortgesetzt werden, um den Herausforderungen des demografischen Wandels wirksam zu begegnen:

I. Handlungsvoraussetzungen zur Bewältigung der Folgen des demografischen Wandels schaffen:

- a) Kommunikation der demografischen Effekte und Folgen in Politik und Öffentlichkeit
- b) Akzeptanz der bevorstehenden demografischen Veränderung und Anpassungserfordernisse durch die betroffenen Entscheidungsträger
- c) Herstellung eines regionalen Konsens zum gemeinsamen Handeln
- d) Einbeziehung aller relevanten Akteure und Interessenvertreter in den Handlungs- und Gestaltungsprozess
- e) Propagieren der Potenziale einer „schrumpfenden Region“ durch positives Innen- und Außenmarketing mit allen relevanten Akteuren und Interessenvertretungen

II. Anpassung der regionalen Infrastruktur an den Bevölkerungsrückgang gestalten:

- a) Berücksichtigung demografischer Entwicklungen bei der Bewertung und Umsetzung von Infrastrukturmaßnahmen und sonstiger raumrelevanter Planungen
- b) quantitative Modifizierung der Infrastruktur: Umsetzung von Dekonzentrations- oder Konzentrationsstrategien entsprechend der jeweiligen Erfordernisse und Bedarfe
- c) qualitative Modifizierung der Infrastruktur: Implementierung von Qualitätsstandards und Angebotsentwicklung unter Berücksichtigung der prognostizierten bevölkerungsgruppenspezifischen Nachfrage
- d) Ausrichtung der Infrastruktur auf zurückgehende öffentliche Mittel (in Folge auslaufender Transferzahlungen [EU/Bund/Land] als auch sinkender Finanzkraft der Gemeinden)

III. Abschwächung des Bevölkerungsrückgangs bewirken durch

- a) Minderung des negativen Abwanderungssaldos, insbesondere bei jüngeren Bevölkerungsgruppen, aus der Region
- b) Zuzug aus anderen Regionen, Ländern und Nationen generieren; Zuwanderung, auch internationale, als mögliche Komponente zur Abschwächung der Folgen des demografischen Wandels

IV. Zukunftsfähige Rahmenbedingungen schaffen durch:

- a) Erhalt des ländlichen Raums als attraktiven und eigenständigen Wohn- und Arbeitsort
- b) Schaffung attraktiver, qualitativ hochwertiger und spezialisierter Studien- und Ausbildungsangebote
- c) Schaffung und Erhalt attraktiver Arbeitsplatzangebote für (junge) Erwerbstätige durch die gezielte Vermarktung als Gesundheits-, Tourismus- und Wellnessregion
- d) Förderung und Verbesserung weicher Standortfaktoren

Im folgenden Abschnitt werden die aus den Herausforderungen des demografischen Wandels entstehenden Anpassungsbedarfe infrastrukturspezifisch aufgezeigt und strategische Entwicklungsziele für ausgewählte Vorsorgebereiche benannt.

4. Auswirkungen des demografischen Wandels auf ausgewählte Infrastrukturbereiche

Die Anpassungs- und Gestaltungsmöglichkeiten an die Folgewirkungen des demografischen Wandels unterscheiden sich zum Teil deutlich, je nachdem welcher Vorsorge- oder Infrastrukturbereich betrachtet wird. Daher werden im folgenden Kapitel die aus dem demografischen Wandel entstehenden Anpassungsbedarfe für die jeweiligen Infrastruktur- und Daseinsvorsorgeangebote separat aufgeführt und mögliche Handlungs- und Gestaltungsoptionen aufgezeigt.

4.1 Schulentwicklung

Infolge des Bevölkerungs- und Geburtenrückgangs sowie des Eintretens der geburtenschwachen Nachwendejahrgänge in das Schüleralter sank die Schülerzahl in der Region Mecklenburgische Seenplatte in den vergangenen 20 Jahren fortlaufend. So ging die Zahl der für die schulische Ausbildung relevanten Altersgruppen (6 bis 18 Jahre) zwischen den Jahren 1990 und 2010 um knapp 60 % zurück (1990: 66.092 EW; 2010: 26.718 EW).

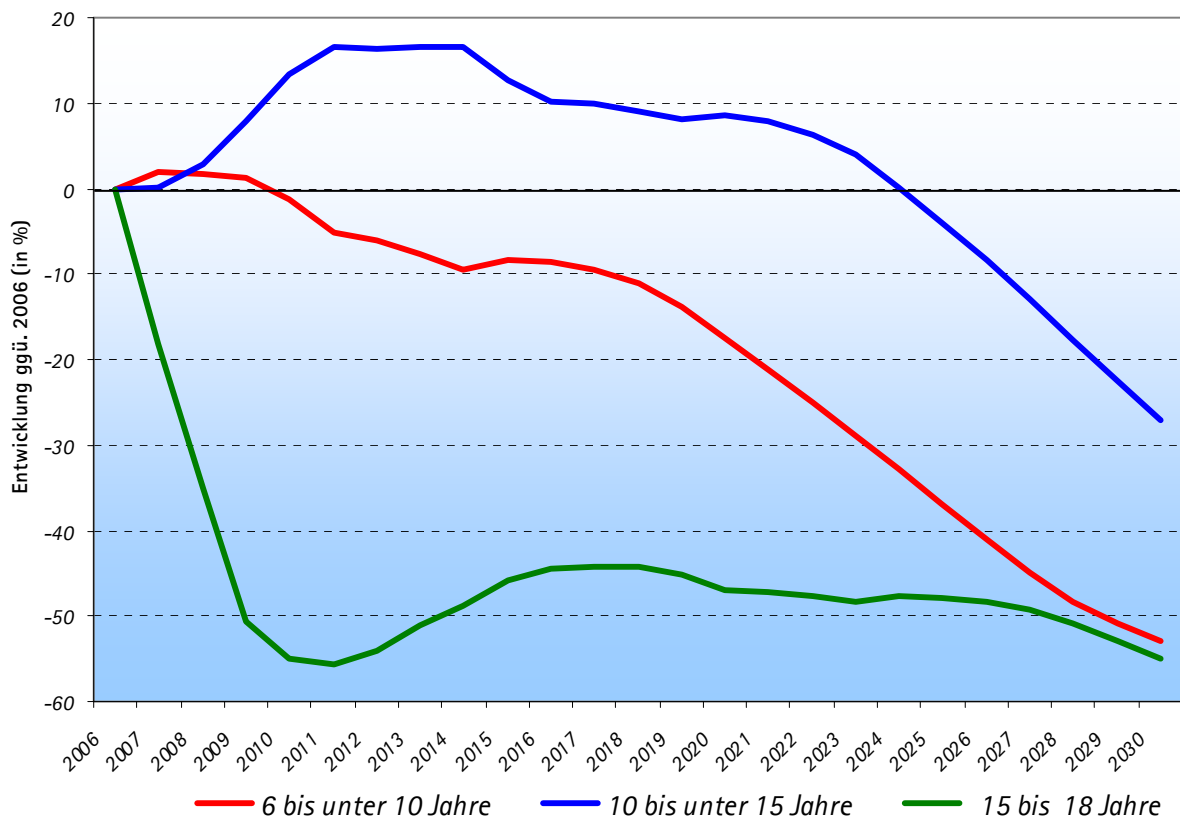
Auch zukünftig ist von einem weiteren Absinken der Schülerzahlen auszugehen. Der Umfang des Rückgangs der Schülerzahlen variiert dabei zwischen den einzelnen Schulstufen und -formen (siehe Abbildung 2).

- Rückgang der Schülerzahlen in der Primarstufe um 53 % (Stand 2010: + 1,3 % ggü. 2006) bzw. von 8.841 auf 4.164 Schüler
- Rückgang der Schülerzahlen in der Sekundarstufe I um 27 % (Stand 2010: + 7,5 % ggü. 2006) bzw. von 9.354 auf 6.817 Schüler
- Rückgang der Schülerzahlen in Sekundarstufe II und den berufsbildenden Schulen um knapp 55 % bzw. von 15.554 auf 6.995 Schüler (Stand 2010: - 50,5 % ggü. 2006).

In der Folge kommt es auch zukünftig zur Schließung und Zusammenlegung derjenigen Schulen, die die Tragfähigkeitsgrenzen, d.h. die geforderte Mindestschülerzahl, nicht mehr erreichen können. Allein im Zeitraum zwischen 2000 und 2010 sank die Zahl der allgemeinbildenden Schulen in der Region von 151 auf 107 Standorte. Somit wurden innerhalb von nur zehn Jahren 44 Schulen geschlossen bzw. mit anderen Schulen organisatorisch und räumlich zusammengeführt. Besonders in ländlichen Gemeinden droht durch die Schließung von Schulen ein zentraler Pfeiler des sozialen Lebens im ländlichen Raum verloren zu gehen. Die

Gemeinden verlieren im Wettbewerb um Einwohner somit an Attraktivität und es droht eine weitere Zunahme des Bevölkerungsverlusts infolge von Abwanderung. Zusätzlich erhöhen sich in Folge der Schulschließungen die Kosten für den Schülertransport, die in der Regel durch die Landkreise aufgebracht werden müssen.

Abbildung 2: Bevölkerungsentwicklung in den für die schulische Bildung relevanten Altersgruppen in der Mecklenburgischen Seenplatte zwischen den Jahren 2006 und 2030



Den rückläufigen Schülerzahlen gilt es zukünftig mit schulstufenspezifischen Anpassungsstrategien zu begegnen. Während im Bereich der Primarstufe der Erhalt eines wohnortnahen, dezentralen Schulangebotes höchste Priorität besitzen muss, besteht in den Sekundarstufen I und II noch eher ein Handlungsspielraum zur Zentralisierung der Schulstandortstruktur. Entscheidendes Kriterium für die zukünftige Schulstandortstruktur ist die Zumutbarkeit der täglichen Reisezeiten für die Schüler:

- Für Grundschulen darf die Reisezeit nicht 40 Minuten für die einfache Fahrt übersteigen (vgl. § 4 Abs. 1 SEPVO M-V).
- An Regionalen Schulen und Kooperativen Gesamtschulen sollte die einfache Schulwegzeit von 60 Minuten regelmäßig nicht überschritten werden (vgl. § 4 Abs. 2 SEPVO M-V).
- Für andere Schulformen liegen keine Obergrenzen vor.

Folgende allgemeingültigen Handlungsoptionen bestehen, um auf einen weiteren Rückgang der Schülerzahlen zu reagieren:

- Anwendung „alternativer Beschulungskonzepte“ (jahrgangsübergreifender Unterricht, Kleinstschulen) bei fortlaufender Unterschreitung der Tragfähigkeitsgrenze und unzumutbaren Reisezeiten im Falle einer Schulschließung sowie Prüfung innovativer Ansätze wie z.B. Tele-Education im Rahmen der gesetzlichen Möglichkeiten
- Im Bereich der Sekundarstufe II und der Berufsschulen ist bei unzumutbar langen Reisezeiten die temporäre Unterbringung der Schüler in Internaten zu prüfen
- Ausrichtung der zukünftigen Schulstandortstruktur am Zentralen-Orte-System und bestehender ÖPNV-Struktur

Weitere Informationen zur möglichen Ausgestaltung der Schulentwicklung in der Region Mecklenburgische Seenplatte finden Sie hier:

- Ergebnisdokumentation zum Handlungsfeld „Schulische Bildung“ im Rahmen des Modellvorhabens „Regionalplanerische Handlungsansätze zur Gewährleistung der öffentlichen Daseinsvorsorge“ unter <http://www.region-seenplatte.de/media/Wir-ueber-uns/Regionaler-Planungsverband/Downloadbereich/Oeffentliche%20Daseinsvorsorge.zip>
- Kapitel 6.1 und 6.2.2 des [Regionalen Raumentwicklungsprogramms Mecklenburgische Seenplatte](#)

4.2 Kinderbetreuung

Die Region Mecklenburgische Seenplatte verfügt aktuell über ein – im bundesweiten Vergleich – qualitativ und quantitativ hochwertiges Angebot an Kinder- und Jugendbetreuungseinrichtungen.⁶ Dennoch wirken sich auch hier die rückläufigen Einwohner- und Geburtenzahlen auf die Nachfrage nach Betreuungsleistungen für (Klein-)Kinder aus.

In Folge der geburtenschwachen Nachwendejahrgänge (1990 – 1994) und der selektiven Abwanderung der potenziellen Elterngeneration wird bis zum Jahr 2030 die Zahl der Kinder im Alter von 3 – 6 Jahren gegenüber dem Jahr 2006 um 57 % (bzw. von 6.553 auf 2.969 Personen), für den Krippenbereich um 55 % (bzw. von 6.750 auf 2.925 Personen), zurückgehen (siehe Abbildung 3).⁷ Der durch die Novellierung des Sozialgesetzbuches⁸ zu erwartende Nachfragezuwachs nach Kinderbetreuungsleistungen wird diese demografischen Verluste nicht

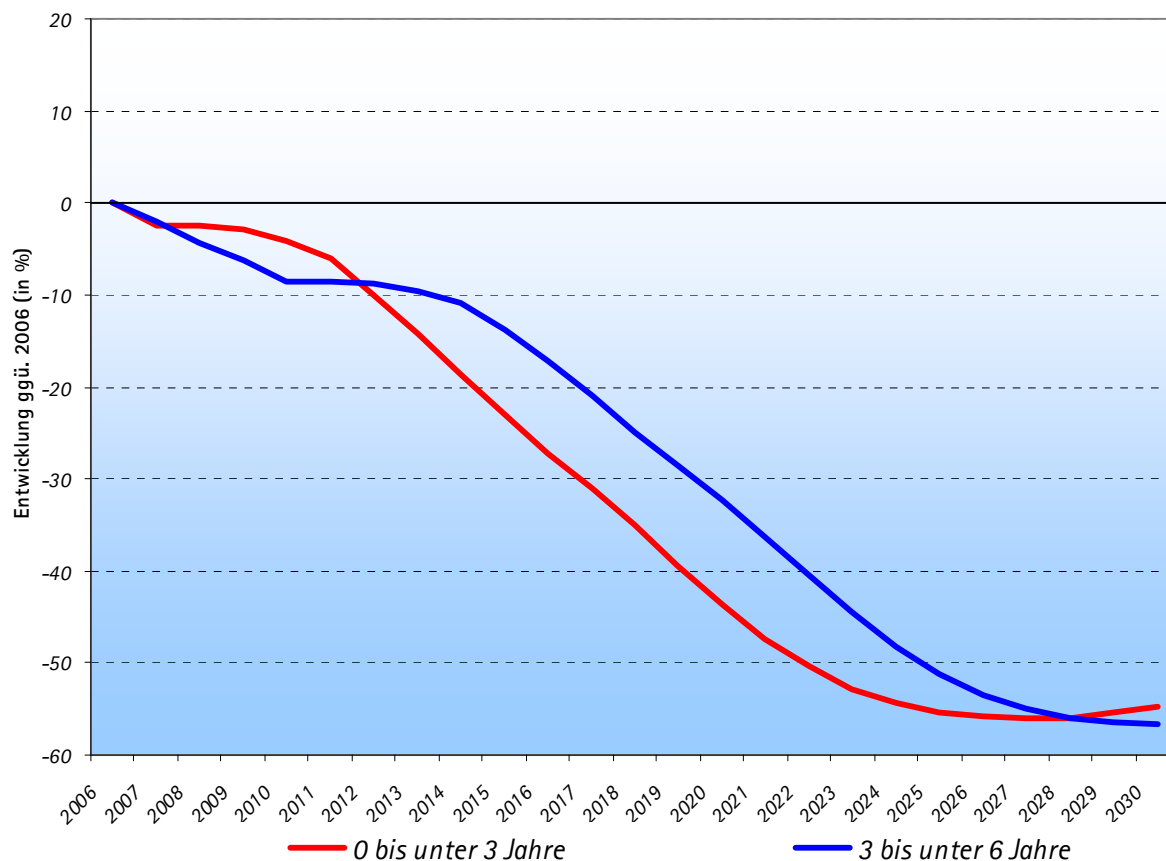
⁶ Die Betreuungsquote für Kleinkinder lag in der Region im Jahr 2007 bei 45,4 % (Bund 15,5 %) und für die ganztägige Betreuung von Vorschulkindern bei 48,4 (Bund 24,3 %). Quelle: Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung; INKAR 2009

⁷ Zwischen den Jahren 2006 und 2010 nahm die Zahl der Kinder im Krippenalter um 5 % zu, die Zahl der Kinder im Kindergartenalter nahm um knapp 5 % ab.

⁸ Gesetz zur Förderung von Kindern unter drei Jahren in Tageseinrichtungen und in Kindertagespflege (Kinderförderungsgesetz – KiföG); Bundesgesetzblatt Jahrgang 2008 Teil I, Nr. 57 am 15. Dezember 2008, 2403-2409, Bonn.

annähernd ausgleichen können, so dass auch für die Kinder- und Jugendbetreuung deutliche Nachfragerückgänge, mit der Konsequenz einer Umstrukturierung des bestehenden Angebotes, zu erwarten sind.

Abbildung 3: Bevölkerungsentwicklung in den für die Kinderbetreuung relevanten Altersgruppen in der Mecklenburgischen Seenplatte zwischen den Jahren 2006 und 2030



Um auch zukünftig ein qualitativ hochwertiges, wohnortnahes Angebot an Kinderbetreuungseinrichtungen zu gewährleisten, bedarf es geeigneter Anpassungsmaßnahmen. Hierzu können folgende Handlungsleitlinien einen Beitrag leisten:

- Sicherung und Entwicklung des qualitativ/quantitativ hochwertigen Kinder- und Jugendbetreuungsangebots in allen Teilräumen der Region
- Einführung flexibler Organisationsformen um Nachfragerückgänge auszugleichen
 - Einführung altersgemischter Gruppen bei unterschrittenen Tragfähigkeitsgrenzen
 - interkommunale und trägerübergreifende Abstimmung, um auch bei geringer Auslastung Angebot aufrechtzuerhalten
 - Prüfung von Synergieeffekten mit schulischen (Ganztags)Einrichtungen
 - Notwendigkeit zur aktiven Beteiligung von in der Region tätigen Unternehmen (im Sinne der Fachkräftesicherung/Stärkung weicher Standortfaktoren)

- Prüfung von Kombinationsmöglichkeiten zwischen Trägern/Einrichtung der Seniorenpflege, der Jugendämter um tragfähige Betreuungskonzepte zu erarbeiten (vgl. IMAG DW)
- Optimierung des Angebots und der Auslastung durch Implementierung des Vereinbarkeitsmanagements
 - Flexible Öffnungszeiten unter Berücksichtigung der Tagesabläufe insbesondere berufstätiger Familien – ggf. weiterer Ausbau insbesondere in Tagesrand- sowie Ferienzeiten
 - Ausweitung der Tageshöchststundenzahl (im Rahmen der gesetzlichen Möglichkeiten des KiföG M-V)
 - Unbürokratische und arbeitsplatznahe Verfügbarkeit/Bereitstellung von Betreuungsangeboten
- Auslastungsoptimierung der Einrichtung durch aktives Hinwirken auf weitere Nachfrageerhöhung
- Im Fall von unvermeidbaren Standortschließungen ist die Erreichbarkeit der verbleibenden Einrichtungen unter möglichst geringem Zeit- und Wegeaufwand durch eine Nachfragerorientierung auf nahe gelegene Standorte zu gewährleisten.

Weitere Informationen zur Ausgestaltung der Kinder- und Jugendbetreuung in der Region Mecklenburgische Seenplatte finden Sie hier:

- Ergebnisdokumentation zum Handlungsfeld „Kindertagesbetreuung“ im Rahmen des Modellvorhabens „Regionalplanerische Handlungsansätze zur Gewährleistung der öffentlichen Daseinsvorsorge“ unter <http://www.region-seenplatte.de/media/Wir-ueber-uns/Regionaler-Planungsverband/Downloadbereich/Oeffentliche%20Daseinsvorsorge.zip>
- Kapitel 6.1 und 6.3.1 des [Regionalen Raumentwicklungsprogramms Mecklenburgische Seenplatte](#)

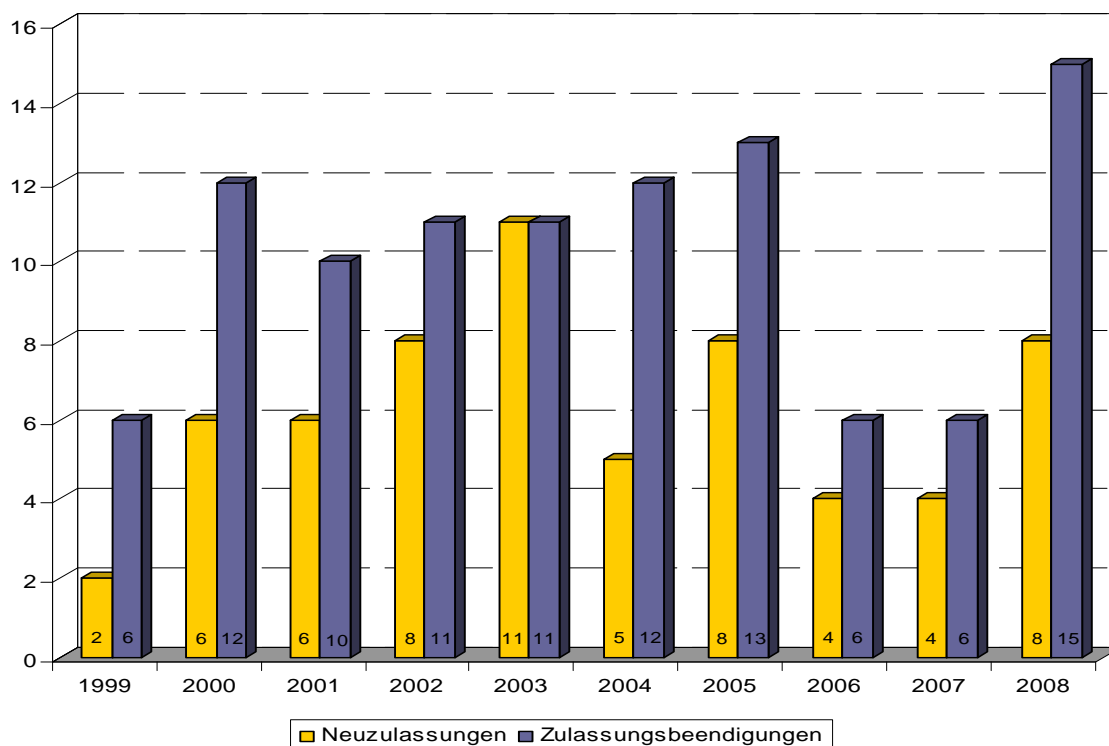
4.3 Medizinische Versorgung

Im Bereich der medizinischen Versorgung führt der demografische Wandel – im Vergleich zu den beiden vorab genannten Versorgungsbereichen – nicht zu einem Nachfragerückgang. Zwar wird durch den Bevölkerungsverlust die Zahl der Nachfrager nach medizinischen Leistungen geringer, jedoch wird dieser Rückgang durch eine erhöhte Krankheitsanfälligkeit der verbleibenden Bevölkerung aufgezehrt. Die in Verbindung mit einem höheren Lebensalter zunehmende Multimorbidität⁹ führt in der Folge zu einem gleichbleibenden bis zunehmenden Bedarf an medizinischen Leistungen von Haus- und Fachärzten in der Region Mecklenburgische Seenplatte.

⁹ Gleichzeitiges Bestehen mehrerer Krankheiten

Diesem stabilen bis zunehmenden Nachfrageverhalten der Patienten steht angebotsseitig eine gegenläufige Entwicklung gegenüber. Infolge der fortschreitenden Alterung der in der Region tätigen Mediziner und einer nicht ausreichenden Nachbesetzung frei werdender Stellen geht seit Jahren die Zahl der in der Region tätigen Haus- und Fachärzte stetig zurück (vgl. Abbildung 4).¹⁰ Die bestehende Altersstruktur der Hausärzte in der Region lässt auch in Zukunft eine steigende Zahl altersbedingter Praxisschließungen erwarten.

Abbildung 4: Entwicklung der Zulassungsbeendigungen und Neuzulassungen von Hausärzten in der Region Mecklenburgische Seenplatte zwischen den Jahren 1999 und 2008



Dieses Versorgungsdefizit wird dabei durch die räumliche Konzentration von Haus- und Fachärzten in den Zentren der Region verschärft, während der ländliche Raum oftmals über keine bzw. zu wenige medizinische Angebote verfügt. In Verbindung mit der kleinteiligen Siedlungsstruktur und den großen Entfernungen zwischen den Ortschaften entsteht somit ein grundlegendes Erreichbarkeits- und Verfügbarkeitsproblem bei der Versorgung mit haus- und fachärztlichen Leistungen.

Es bestehen verschiedene Handlungsoptionen, um auf eine Sicherung der ambulanten medizinischen Versorgung im ländlichen Raum hinzuwirken.

¹⁰ Vgl. Regionaler Planungsverband Mecklenburgische Seenplatte 2009: „Hausärztliche Versorgung in der Mecklenburgischen Seenplatte – Monitoring 2009“. Einsehbar unter: <http://www.region-seenplatte.de/media/Wir-ueber-uns/Regionaler-Planungsverband/Downloadbereich/Monitoring%202009%20Hausaerztliche%20Versorgung.pdf>

- Werbung für Ansiedlung neuer Haus- und Fachärzte, insbesondere im ländlichen Raum außerhalb der Zentren, um aus dem Berufsleben austretende Ärzte zu kompensieren und ggf. zu einer Verbesserung der Versorgungssituation beizutragen
- Verbesserung der organisatorischen Arbeits- und Lebensbedingungen der in der Region tätigen Ärzte
 - Koordinierung der Arbeits-, Bereitschafts- und Notdienstzeiten
 - Einsatz von Entlastungs- und Delegationsangeboten (z.B. AGnES-Fachkräfte, Telemedizin, etc.)
- Aktives Werben für eine landesspezifische Anpassung der Bedarfsplanungsrichtlinie der Kassenärztlichen Vereinigung an die regionalen Erfordernisse eines dünnstbesiedelten ländlichen Raums
- Stärkere Vernetzung des ambulanten und stationären Sektors: Sektoren- und budgetübergreifende Abrechnung und Arbeitsweise im Rahmen der vom Bundesgesetzgeber vorgegebenen Möglichkeiten (IMAG DW 2010)
- Erprobung innovativer Versorgungsmodelle zur Verbesserung des medizinischen Angebots wie z.B. aktuell in Form des Pilotprojekts „Zentrales Gesundheitshaus Woldegk“¹¹
- Vernetzung der medizinischen Versorgung mit Angeboten der Pflege/Betreuung älterer Menschen

Weitere Informationen zur Sicherung der ambulanten medizinischen Versorgung in der Region Mecklenburgische Seenplatte finden Sie hier:

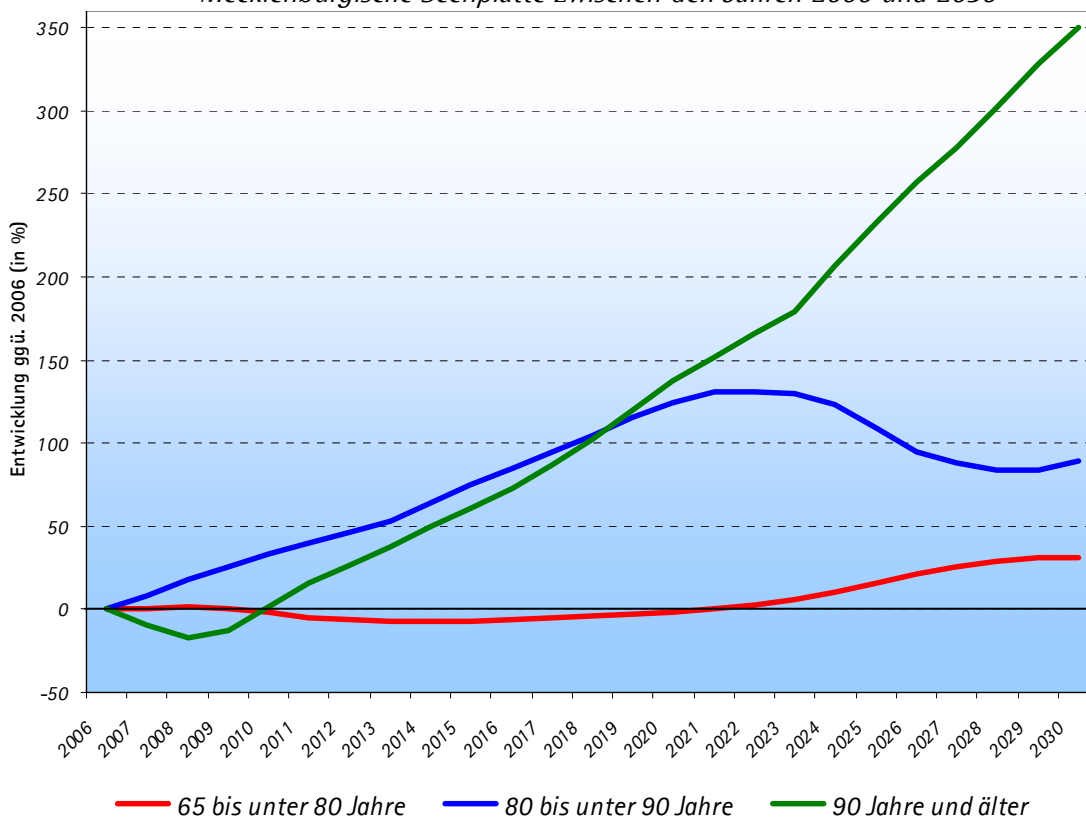
- Im Rahmen eines Modellvorhabens der Raumordnung erarbeitetes Monitoring und Leitbild zu Stand und Entwicklung der hausärztlichen Versorgung unter http://www.region-seenplatte.de/media/Wir-ueber-uns/Regionaler-Planungsverband/Downloadbereich/848_Hausaerztliche-Versorgung.pdf
- Monitoring zum Stand der hausärztlichen Versorgung in der Region Mecklenburgische Seenplatte im Jahr 2009 mit aktualisiertem Leitbild unter <http://www.region-seenplatte.de/media/Wir-ueber-uns/Regionaler-Planungsverband/Downloadbereich/Monitoring%202009%20Hausaerztliche%20Versorgung.pdf>
- Kapitel 6.1 und 6.3.4 des [Regionalen Raumentwicklungsprogramms Mecklenburgische Seenplatte](#)

¹¹ Aktuell arbeitet der Regionale Planungsverband an einem Pilotprojekt zur erstmaligen Umsetzung des Leitbildbestandteils „Zentrale Gesundheitshäuser“ im medizinisch unterversorgten Nahbereich Woldegk. Die dort gesammelten Erkenntnisse die Grundlage für die Übertragung des Konzepts auf andere Regionen mit vergleichbaren Herausforderungen

4.4 Pflege und Betreuung älterer Menschen

Die Zahl der Pflegebedürftigen wird infolge des demografischen Wandels sowohl relativ, d.h. Anteil derer an der Gesamtbevölkerung, als auch absolut zunehmen. So wird für den Zeitraum zwischen den Jahren 2006 und 2030 die Zahl der über 65-Jährigen in der Region Mecklenburgische Seenplatte um ca. 48 % von ca. 62.000 auf knapp 92.000 Personen ansteigen. Ihr Anteil an der Gesamtbevölkerung wird somit im Jahr 2030 in etwa 43 % (!) betragen. Neben einer steigenden Zahl alter Menschen wird insbesondere die Zahl hochbetagter Menschen (> 80 Jahre) zunehmen (siehe Abbildung 5). Zudem steigt mit wachsendem medizinischem Fortschritt auch die individuelle Lebenserwartung, so dass mehr Menschen für eine längere Zeitdauer Pflegeangebote in Anspruch nehmen müssen. Insofern ist von einer deutlich steigenden Zunahme in der Nachfrage nach Pflegeleistungen auszugehen.

Abbildung 5: Prozentuale Entwicklung der Zahl alter und hochbetagter Menschen in der Region Mecklenburgische Seenplatte zwischen den Jahren 2006 und 2030



Dieser steigenden Nachfrage steht zukünftig in Folge der Abwanderung junger Bevölkerungsgruppen ein deutlich reduziertes informelles Pflegepotenzial¹² gegenüber. Somit werden in den kommenden Jahren immer mehr pflegebedürftige Personen auf die Inanspruchnahme professioneller Pflegeleistungen angewiesen sein. Auf die öffentlichen Haushalte werden enorme Mehrkosten zukommen, sofern keine anderweitige Lösung zur Stabilisierung der häuslichen Pflege gefunden werden kann.

¹² Im sozialen Umfeld des Pflegebedürftigen zur Verfügung stehende nichtberufliche Helfer. Diese sind in der Regel Verwandte und Ehegatten der Pflegebedürftigen. Der überwiegende Anteil der informellen Pfleger sind Frauen im Alter von 30 bis 65 Jahren.

Von den steigenden öffentlichen Kosten wird die Region Mecklenburgische Seenplatte infolge der geringen verfügbaren Einkommen/Renten und z.T. lückenhafter Arbeitsbiographien besonders betroffen sein. „Grundsätzlich gilt: je mehr sich steigende Pflegekosten und stagnierende Renten auseinander entwickeln, was aktuell unübersehbar der Fall ist, je weniger Privatvermögen vorhanden bzw. je schneller dieses ‚aufgebraucht‘ ist, umso stärker wird die Kostenbelastung für Länder und Kreise. Bei längerer Pflegebedürftigkeit wird die Kostentragung durch die öffentliche Hand zunehmend zur Regel“.¹³

Es bestehen verschiedene Optionen, wie dem zunehmenden Pflegebedarf wachsender Teile der Bevölkerung möglichst sozialverträglich begegnet werden kann:

- Schaffung eines regionalen Pflegenetzwerkes unter Beteiligung aller Akteure im Bereich Pflege (Kommunalverwaltungen, Krankenkassen, Pflegedienste, ehrenamtliche Helfer)
- Einrichtung einer trägerunabhängigen Pflegeberatung, sog. Pflegestützpunkte,
 - Verbesserung der Angebotstransparenz: Pflegebedürftige/Angehörige sollen neutrale, qualifizierte Beratung zu optimalen fallspezifischen Pflegekonzepten erhalten.
 - Einrichtung der Stützpunkte möglichst in Zentralen Orten, um Versorgung der zentralörtlichen Einzugsbereiche sicherzustellen
- Erhalt und Erweiterung des bestehenden Maßes der häuslichen Pflege durch Ausbau alternativer, kostensparender Angebotsformen im Bereich der häuslichen Pflege sowie Qualifikation der ehrenamtlich tätigen Pfleger
- Verbesserung der Rahmenbedingungen für ehrenamtliche Helfer in Form von finanziellen, ideellen und organisatorischen Anreizmöglichkeiten (auch in Verbindung mit Arbeitgebern)
- Attraktivierung der beruflichen Ausbildung und Tätigkeit im Bereich der Pflege und Betreuung, um Fachkräftemangel entgegenzuwirken (vgl. IMAG DW)
 - Schaffung eines attraktiven Lohnniveaus als entscheidende Faktoren im Wettbewerb um Auszubildende und Fachkräfte
 - Verbesserung der öffentlichen Wahrnehmung des Pflegeberufes
 - Gewinnung von Männern für das Berufsfeld sowie Generierung von nationaler und internationaler Zuwanderung
- Verknüpfung und Prüfung auf mögliche Synergien in den Vorsorgebereichen Medizin und Pflege/Betreuung
- Vermehrte Kommunikation der demografisch bedingten Handlungserfordernisse in Politik und Öffentlichkeit

¹³ Vgl. Regionaler Planungsverband Mecklenburgische Seenplatte 2008: Innovative Wege zur Pflege älterer Menschen in der Mecklenburgischen Seenplatte“. Einsehbar unter: <http://www.region-seenplatte.de/media/Wir-ueber-uns/Regionaler-Planungsverband/Downloadbereich/Innovative%20Wege%20Pflege%20aelterer%20Menschen.pdf>

Weiterführende Informationen zum Handlungsfeld „Pflege und Betreuung“ in der Region Mecklenburgische Seenplatte finden Sie hier:

- Broschüre „Innovative Wege zur Pflege älterer Menschen in der Mecklenburgischen Seenplatte“ unter folgendem Link eingesehen werden: <http://www.region-seenplatte.de/media/Wir-ueber-uns/Regionaler-Planungsverband/Downloadbereich/Innovative%20Wege%20Pflege%20aelterer%20Menschen.pdf>
- Ausgewählte Aussagen zur Ausgestaltung des Pflegeangebots in der Region sind in Kapitel 6.3.2 „Pflege älterer Menschen“ des [Regionalen Raumentwicklungsprogramms Mecklenburgische](#) enthalten.

4.5 Öffentlicher Personennahverkehr (ÖPNV)

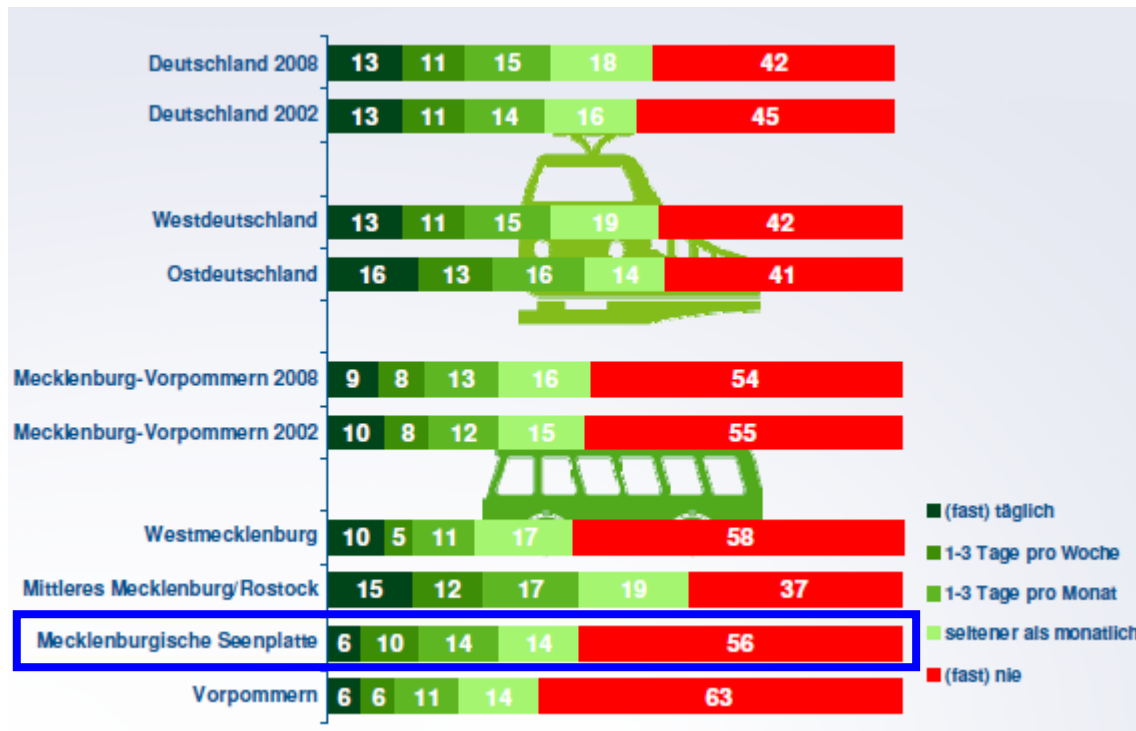
Der ÖPNV ist für die Sicherung der Daseinsvorsorge von hervorgehobener Bedeutung, da er für einen zunehmenden Anteil der Bevölkerung die entscheidende Zugangsvoraussetzung für die Inanspruchnahme sozialer Infrastrukturangebote darstellt. Der Einwohnerverlust in der Region Mecklenburgische Seenplatte und der damit verbundene deutliche Rückgang der Schülerzahlen, die bislang die Hauptsäule des ÖPNV in der Mecklenburgischen Seenplatte bildeten, werden zu einer deutlich sinkenden Nachfrage im Bereich des Personen- bzw. Schülertransports führen. In den letzten 15 Jahren haben bereits Nachfrageverluste und die rückläufige finanzielle Förderung des ÖPNV zu einer Reduzierung des Leistungsumfangs im ÖPNV, insbesondere im Regionalverkehr der Landkreise, beigetragen. Hinzu kommt, dass durch die starke Fokussierung des ÖPNV auf den Schülerverkehr die Ansprüche anderer Nutzergruppen, insbesondere vor dem Hintergrund der demografischen Veränderungen, nur nachrangig bedient werden.

In Folge der rückläufigen Bevölkerungsentwicklung wird die bereits geringe Bevölkerungs- und Nachfragedichte weiter sinken. Zudem wird die Region durch eine sehr kleinteilige Siedlungsstruktur und große Entfernungen zwischen den Zentralen Orten geprägt, was die verkehrliche Erschließung durch den ÖPNV weiter erschwert. Bereits jetzt ist die Einhaltung von Reisestandards, wie z.B. die Erreichbarkeit des Oberzentrums innerhalb einer zumutbaren Reisezeit, in Folge der dispersen Siedlungsstruktur, großer Entfernungen zwischen den Zentren sowie naturräumlicher Hindernisse (z.B. Müritzer See) in einigen Teilräumen nicht zu gewährleisten.

Der Nachfragerückgang durch den Bevölkerungsverlust wird zudem durch die weiterhin steigende Motorisierung der Bevölkerung verstärkt. Die Mecklenburgische Seenplatte ist bereits heute die Planungsregion mit dem höchsten Anteil der täglichen PKW-Nutzung (57 % aller Personen über 14 Jahre; im Vergleich M-V: 48 %) und dem geringsten Anteil einer regelmäßigen ÖPNV-Nutzung (6 % aller Personen über 14 Jahre nutzen den ÖPNV täglich; im

Vergleich M-V: 9 %).¹⁴ Dieser Trend wird sich mit einem steigenden Führerscheinanteil bei Frauen und Senioren in den kommenden Jahren weiterhin zu Lasten des öffentlichen Personennahverkehrs fortsetzen.

Abbildung 6: Übliche Nutzung des ÖPNV in der Region Mecklenburgische Seenplatte und weiteren Referenzregionen (Quelle: INFAS 2008: Mobilität in Deutschland 2008)



In der Folge wird das bestehende ÖPNV-Angebot in der Region Mecklenburgische Seenplatte zukünftig der Herausforderung gegenüberstehen, eine grundlegende Erreichbarkeit und Mobilität – und damit den Zugang zu Daseinsvorsorgeeinrichtungen – für nichtmotorisierte Bevölkerungsgruppen aufrechtzuerhalten.

Um trotz der zu erwartenden Nachfragerückgänge sowie der dispersen, kleinteiligen Siedlungsstruktur die Mobilität der Bevölkerung in der Region Mecklenburgische Seenplatte aufrechtzuerhalten und weiterentwickeln zu können, bestehen verschiedene Handlungsmöglichkeiten.

- Ausrichtung der Hauptnetze am System der Zentralen Orte als Hauptachsen der ÖPNV-Versorgung
- Deutliche Hierarchisierung der Regionalbusverkehre mit angepassten Produkt- und Qualitätsstandards
- Integration alternativer Bedienungsformen in nachfrageschwachen Zeiten und Räumen zur Ergänzung des klassischen linien- und fahrplangebundenen ÖPNV-Systems als Angebotsergänzung sowie einzelfallbezogener Ersatz konventioneller Linienverkehre

¹⁴ Vgl. INFAS 2010: Mobilität in Deutschland 2008 – Ergebnisbericht Mecklenburg-Vorpommern. Studie im Auftrag des Ministeriums für Verkehr, Bau und Landesentwicklung M-V

- Einsatz kleinteiliger Lösungen (Kleinbusse, PKW)
- Bei Unterschreitung aller Wirtschaftlichkeitsgrenzen ist zum Erhalt einer grundlegenden Mobilität auch die Initiierung von selbstorganisierten Mobilitätsangeboten, z.B. in Form eines vereinsbetriebenen Bürgerbusses, zu betrachten.
- Verbesserte Verknüpfung der Verkehrssysteme unter besonderer Beachtung der zunehmenden Bedeutung des Radverkehrs als Zu- und Abbringer zum/vom ÖPNV.
- Vermehrte Integration von E-Bikes, des Fahrradverkehrs und weiterer bislang vernachlässigter Mobilitätsformen
- Erschließung neuer Nutzergruppen im Berufs-, Versorgungs- und Freizeitverkehr zur Erhöhung der Auslastung und Rentabilität
 - Attraktivitätssteigerung durch Ausrichtung des Angebots an jeweilige Nutzergruppen und deren Bedürfnisse
 - Barrierefreie Angebote, um immobile Bevölkerungsgruppen für die Nutzung des ÖPNV zu gewinnen (vg. Behindertengleichstellungs-, Landesbehindertengleichstellungsgesetz, Standards der Barrierefreiheit für den ÖPNV des deutschen Behindertenrates)
 - Ausgewogene Berücksichtigung der Belange aller Nutzergruppen (Behinderte, Frauen, Geringverdiener, Senioren, Kinder, Jugendliche, Pendler)

Weiterführende Informationen zur Ausgestaltung des ÖPNV in der Region Mecklenburgische Seenplatte können Sie in den nachfolgenden Links einsehen.

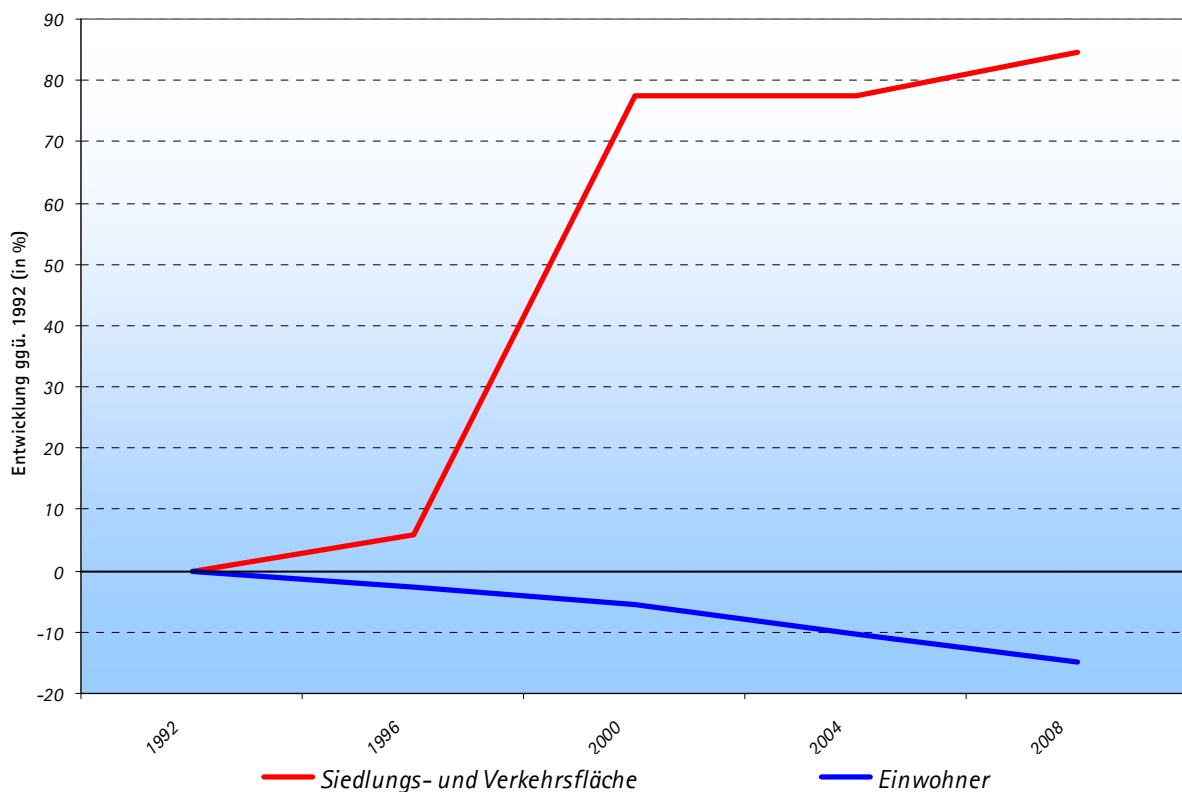
- Im Rahmen des Modellvorhabens „Regionalplanerische Handlungsansätze zur Gewährleistung der öffentlichen Daseinsvorsorge“ erarbeite ÖPNV-Konzeption sowie Organisations- und Finanzierungskonzept im Handlungsfeld „Öffentlicher Personennahverkehr“ einzusehen unter <http://www.region-seenplatte.de/media/Wir-ueber-uns/Regionaler-Planungsverband/Downloadbereich/Oeffentliche%20Daseinsvorsorge.zip>
- Der im Jahr 2011 inkraftgetretene Regionale Nahverkehrsplan für die Region Mecklenburgische Seenplatte – bestehend aus einem regionalen Teil und je einem Teil für die Landkreise bzw. Stadt Neubrandenburg, ist unter nachfolgendem Link einzusehen: <http://www.region-seenplatte.de/de/wir-ueber-uns/regionaler-planungsverband/downloadbereich>
- Kapitel 6.4.1 des [Regionalen Raumentwicklungsprogramms Mecklenburgische Seenplatte](#)

4.6 Siedlungsentwicklung

Vorab ist anzumerken, dass kein direkter Zusammenhang zwischen der Bevölkerungs- und Siedlungsentwicklung bzw. der Flächeninanspruchnahme besteht.¹⁵ Dennoch wird sich der demografische Wandel auch auf die Siedlungsentwicklung in der Region Mecklenburgische Seenplatte auswirken.

Bereits seit Ende der 1990er Jahre ist eine zurückgehende Intensität der Siedlungsentwicklung in der Region zu verzeichnen. Wurden im Jahr 2003 in der Region noch 778 Wohn- und Nichtwohngebäude fertig gestellt, sank deren Zahl bis zum Jahr 2009 auf 341 Fertigstellungen (vgl. Statistisches Amt M-V 2010). Die nachholende Suburbanisierung und Eigentumsbildung der Bevölkerung im Umland der Zentralen Orte ist nach einer intensiven Entwicklung Anfang und Mitte der 1990er Jahre nunmehr abgeschlossen und hat nur noch geringe Auswirkungen auf den Umfang der Siedlungsentwicklung in der Region. So ist der Rückgang der Baufertigstellungen in weiten Teilen auf eine rückläufige Entwicklung bei den Wohngebäuden zurückzuführen, während die Zahl der fertig gestellten Nichtwohngebäude – bei einem deutlich geringeren Gesamtumfang – geringfügig zunahm.

Abbildung 7: Gegenüberstellung der Bevölkerungsentwicklung und der Flächeninanspruchnahme für Siedlungs- und Verkehrszwecke in der Region Mecklenburgische Seenplatte zwischen den Jahren 1992 und 2008



¹⁵ Während die Bevölkerung in der Bundesrepublik im Zeitraum zwischen den Jahren 1960 und 2010 lediglich um 17 % zunahm, stieg die durch Siedlungs- und Verkehrszwecke in Anspruch genommene Siedlungsfläche im gleichen Zeitraum um 137 % (vgl. BBSR 2010).

Eine Folgewirkung des Bevölkerungsverlustes in der Region ist der zunehmende Leerstand von Wohnungen, der überwiegend im Geschosswohnungsbau deutlich wird. Die rückläufige Auslastung des Wohnungsbestandes wird dabei zusätzlich durch sich ändernde Wohnpräferenzen verstärkt. Neben dem Wunsch zur Eigentumbildung spielt zunehmend auch die Nachfrage nach qualitativen Aspekten wie z.B. altersgerechten Wohnraum oder der Versorgungssituation eine Rolle.¹⁶

Die in den 1990er Jahren vollzogene Baulandentwicklung an nicht integrierten Standorten sowie der vorhandene Wohnungsleerstand in den Kernstädten tragen in der Summe zu einer verringerten Siedlungs- und Bebauungsdichte bei, was einen erhöhten Aufwand bei der Versorgung und Erschließung mit Infrastrukturen der Ver- und Entsorgung zur Folge hat.

Vor dem Hintergrund des sich abzeichnenden demografischen Wandels und seiner Folgewirkungen für die Siedlungsentwicklung wird auch zukünftig das Hinwirken auf eine kompakte, flächensparende Siedlungsstruktur, z.B. durch Nachverdichtung, weiterhin an Bedeutung gewinnen, um eine effiziente, kostenentlastende Ver- und Entsorgung gewährleisten zu können und einer weiteren Flächeninanspruchnahme bislang nicht baulich genutzter Flächen entgegenzuwirken. So sind bereits im Vorfeld die zu erwartenden Folgekosten für neu in Anspruch genommene Flächen und Baugebiete zu betrachten und zu bewerten. Dem Grundsatz des Vorrangs der Innen- vor der Außenentwicklung einer Kommune bzw. der Anbindung neuer Siedlungsteile an bestehende Ortslagen wird auch zukünftig weiterhin verstärkt Gewicht beizumessen sein.

Die zukünftige Siedlungsentwicklung in der Region Mecklenburgische Seenplatte ist in erster Linie auf die Zentralen Orte bzw. deren Hauptorte zu konzentrieren, um die bestehende kleinteilige Siedlungsstruktur und die daraus entstehenden Folgekosten nicht weiter zu befördern. Vor diesem Hintergrund wird die interkommunale Abstimmung zwischen den Gemeinden für die zukünftige Siedlungsentwicklung an Bedeutung zunehmen.

Der Veränderung der Wohnstandortpräferenzen sowie die schrumpfende durchschnittliche Haushaltgröße wird in Zukunft in erster Linie durch eine qualitative Entwicklung des Wohnungsbestandes zu begegnen sein. So ist z.B. die Schaffung kleiner, der Nachfrage angepasster Wohneinheiten sowie die Ausdifferenzierung des Wohnungsangebotes für verschiedene Nutzergruppen (altengerechtes Wohnen, Mehrgenerationenwohnen, Singlewohnungen) anzustreben. Die quantitative Entwicklung des Wohnungsbestandes – wie sie bis Ende der 1990er Jahre vollzogen wurde – ist abgeschlossen und es ist in naher Zukunft von keinem zunehmenden Nachfragevolumen auszugehen.

¹⁶ Zeitgleich mindert die zunehmende Zahl an Haushalten sowie die steigende Wohnfläche pro Haushalt bzw. Einwohner den Wohnungsleerstand in Folge des Bevölkerungsrückgangs wiederum in seinen Auswirkungen geringfügig ab.

Für weitere Informationen und Handlungsoptionen zur Siedlungsentwicklung vor dem Hintergrund des demografischen Wandels wird nachfolgend auf ausgewählte Veröffentlichungen aus der Region Mecklenburgische Seenplatte verwiesen:

- Das [Regionale Raumentwicklungsprogramm Mecklenburgische Seenplatte](#) enthält u.a. in den Kapiteln 3.2 (Zentrale Orte), 4 (Siedlungsentwicklung) sowie 6 (Infrastrukturentwicklung) Grundsätze und Ziele der Raumordnung zur anzustrebenden Siedlungsentwicklung in der Region Mecklenburgische Seenplatte. Das Regionale Raumentwicklungsprogramm ist unter nachfolgendem Link einzusehen.
- Im Rahmen des Stadt-Umland-Raum-Rahmenplans wurden u.a. die von der Suburbanisierung geprägte Siedlungsentwicklung des Stadt-Umland-Raums Neubrandenburg untersucht und Strategienansätze für die Themenbereiche Wohnen und Gewerbe herausgearbeitet. Der Rahmenplan ist unter folgendem Link einsehbar: http://www.region-seenplatte.de/media/Wir-ueber-uns/Regionaler-Planungsverband/Downloadbereich/Rahmenplan%20Stadt-Umland-Raum%20Neubrandenburg_Februar%202011_Kompakt.pdf.

4.7 Arbeitsmarkt/Fachkräftesicherung

Der demografische Wandel wirkt sich in verschiedener Hinsicht auf den Arbeitsmarkt und das regionale Erwerbspotenzial aus. Der Terminus des Fachkräftemangels hat erst in jüngster Vergangenheit durch die Debatte in Politik und Öffentlichkeit auch deutschlandweit an Bedeutung für die regionale und nationale Wettbewerbsfähigkeit gewonnen.

Die Alterung der Gesellschaft - in Folge des Geburtendefizits - wird in der Region Mecklenburgische Seenplatte zusätzlich durch das negative Wanderungssaldo beschleunigt, da die Abwanderung aus der Region stark selektiv wirkt und vor allem junge, gut ausgebildete, vornehmlich weibliche Personen, im erwerbsfähigen Alter die Region verlassen. Anlass für die Abwanderung in wirtschaftlich attraktivere (Metropol-)Regionen stellt in der Regel die Suche nach höherwertigen Ausbildungs- und Arbeitsplätzen dar. Die Zuwanderung in die Region kann die aufgetretenen Wanderungsverluste der Vergangenheit nicht annähernd kompensieren.

In der Folge verringern sich der Anteil sowie die absolute Zahl der Erwerbstätigen an der Gesamtbevölkerung deutlich, während die Zahl älterer Arbeitnehmer, die in absehbarer Zeit in den Ruhestand eintreten werden, fortlaufend steigt. Dies führt in den Unternehmen zunehmend zu Problemen bei der Wiederbesetzung freigewordener Stellen, da die Arbeitsplätze nicht durch qualitativ und quantitativ ausreichende Neubesetzungen kompensiert werden können.

Weiterhin befördert die Überalterung der Unternehmensbelegschaft eine Verringerung des Innovationspotenzials in den Betrieben, da frische Impulse und neue Fachkenntnisse jüngerer Arbeitnehmer in der Regel fehlen. Zudem droht der im Laufe des Erwerbslebens erworbene personengebundene Erfahrungsschatz, sofern keine adäquate Nachfolge bewirkt werden kann,

unwiederbringlich verloren zu gehen. Dies schwächt die betroffenen Unternehmen im bestehenden (inter-)nationalen Wettbewerb hinsichtlich ihrer Entwicklungspotenziale weiter.

Die betriebswirtschaftlichen Konsequenzen des Fachkräftemangels sind vielfältig und weitreichend. Neben Umsatz-, Gewinn- und Arbeitsplatzverlusten bei den betroffenen Unternehmen setzen sich die Auswirkungen auch auf die öffentlichen Haushalte fort, da der Fachkräftemangel in der Konsequenz auch Mindereinnahmen bei den kommunal erhobenen Steuern (z.B. Gewerbesteuer) oder auch eine verringerte regionale Kaufkraft zur Folge hat.

Um den zunehmenden Herausforderungen des Fachkräftemangels in der Region Mecklenburgische Seenplatte zu begegnen, bedarf es der Umsetzung regionaler Handlungsstrategien. Im Wesentlichen sind hier zu benennen:

- Bewusstsein für Fachkräfteentwicklung bei Unternehmen schärfen
- Strategische Personalplanung betreiben und umsetzen
- Bildung vermehrt auf Ansprüche der Wirtschaft ausrichten/
- Frühestmöglicher Beginn der Berufsorientierung
- Bestmögliche Ausschöpfung des vorhandenen Fachkräftepotenzials
- Gewinnung des Fachkräftenachwuchses aus vorhandenen, endogenen Entwicklungspotenzialen der Region

Der Regionale Planungsverband Mecklenburgische Seenplatte beschäftigt sich seit dem Jahr 2009 im Rahmen eines SEM-Projekts mit der Problematik der Fachkräftesicherung in der Region. Der Ergebnisbericht des zweijährigen Projekts „Berufsorientierung in der Mecklenburgischen Seenplatte“ kann unter folgender Adresse eingesehen werden: <http://www.region-seenplatte.de/media/Wir-ueber-uns/Regionaler-Planungsverband/Downloadbereich/Berufsorientierung.pdf>

5. Zusammenfassung und Schlussfolgerung

Die Akteure in der Region müssen sich in den kommenden Jahrzehnten auf einen intensiven Umgang mit dem Thema des demografischen Wandels einstellen. Umso mehr ist ein regionaler Konsens hinsichtlich realistischer und vermarktungsfähiger Handlungskonzepte und -maßnahmen herzustellen.

Im Rahmen dessen wird es in den kommenden Jahren weiterhin unerlässlich sein, die Thematik des demografischen Wandels im öffentlichen Bewusstsein aktiv zu kommunizieren und mögliche Problemlösungen mit allen betroffenen Akteuren und der Öffentlichkeit zielorientiert zu diskutieren. Die Kommunikation der Ursachen und Folgen der Bevölkerungsschrumpfung ist sowohl in Politik und Verwaltung als auch mit Interessengruppen und Bürgern offen voranzutreiben, ohne dass ein Negativimage in der Innen- und Außendarstellung der Region entsteht.

Durch die Entwicklung teilträumlicher Konzepte und Lösungen sowie der Unterstützung der kommunalen Gebietskörperschaften bei der Bewältigung des demografischen Wandels trägt der Regionale Planungsverband Mecklenburgische Seenplatte zur aktiven Gestaltung des Anpassungsprozesses in der Region bei. Nicht zuletzt sind die Auswirkungen und die Handlungserfordernisse einer schrumpfenden Bevölkerung bei der Erstellung von Konzepten und Programmen sowie bei der Bewertung raumrelevanter Planungen zu beachten.

Die Entwicklung von Anpassungsstrategien setzt in hohem Maße detaillierte Kenntnisse über die ablaufenden demografischen Prozesse voraus. Insofern bleibt eine fortlaufende Raubeobachtung – insbesondere themenfeldspezifisch- unerlässlich.

Hierzu kann auch ein Blick über die Regions- und Landesgrenzen hinaus neue Impulse zur Implementation und Umsetzung von Strategien im Umgang mit dem demografischen Wandel bieten. So lässt sich aufzeigen wie andere, ähnlich strukturierte Regionen in Deutschland und Europa, die bereits jetzt über geringe Bevölkerungsdichten und ähnliche Ausgangsbedingungen verfügen, den bestehenden Herausforderungen begegnen.